

Zur Geograph*in ausgebildet werden: Ein Blick auf das Geographiestudium aus einer feministischen Perspektive

Hast du dich auch schon gefragt, was es mit dir macht, wenn du in deiner Ausbildung zur Geograph*in sehr oft Texte weisser Männer liest? Oder ob Feldarbeit etwas heroisches an sich hat? Oder warum einige Dozierende immer wieder betonen, dass Wissen nicht neutral ist, sondern interaktiv *hergestellt* ist, während andere Dozierende die Objektivität des wissenschaftlichen Wissens betonen?

«The limits of Geographical Knowledge» war der Untertitel von Gilian Roses 1993 erschienenem Buch «Feminism & Geography». Ausgehend von der Tatsache, dass Frauen lange nicht prominent waren in einer von Männern dominierten geographischen Wissenschaft, arbeitete sie heraus, welche Konsequenzen dies für die Disziplin hat(te). Sie zeigte eindrücklich: *Wer* Wissenschaft macht, beeinflusst sowohl das *Was* der wissenschaftlichen Forschung – also was wird/was wird nicht untersucht, als auch das *Wie* – also wie wird Wissenschaft gemacht. Auch weitere feministische und postkoloniale Geograph*innen stellten – neben der Frage „*was* in der geographischen Forschung untersucht wird“ – von Beginn weg die Frage, von *wem* und *wie* Geographie gemacht wird.

Diese Fragen sind auch heute – mehr als 25 Jahre nach dem Erscheinen von Gilian Roses Buch – relevant. Und zwar nicht nur betreffend geographischer Forschung, sondern auch betreffend **geographischer Lehre/Wissensvermittlung**. In diesem Kontext haben Studierende und Fakultätsmitglieder der Universität von Georgia (USA) gemeinsam ein «Femifesto» zur Lehre in der Geographie erstellt: «A Femifesto for Teaching and Learning Radical Geography» (<https://antipodefoundation.org/2018/11/27/a-femifesto-for-teaching-and-learning-radical-geography/>). Einleitend schreiben sie: «Our purpose is to work *together* in active resistance to white supremacist heteropatriarchy and toxic masculinist practices that have underpinned knowledge production and instruction at our universities. We seek to engage, share, and learn from a diversity of knowledges, experiences, hopes, and fears as a means to *rehumanize* our relations and learning communities. We are inspired by the many feminist collectives who have formed inside and outside the academy before us.» (Femifesto, 2018)

In einer Masterarbeit im Bereich **Wissensvermittlung- und Wissenserwerb im Geographiestudium aus feministischer Perspektive** können **unterschiedliche Schwerpunkte** gelegt werden. Beispielsweise kann aufgearbeitet werden, ob in der Ausbildung tatsächlich primär **Literatur von weissen Männern** gelesen wird und wie dies unter Dozierenden und/oder Studierenden diskutiert und oder legitimiert wird. Oder es kann eine vertiefte Auseinandersetzung mit **heroischen Aufladungen** von gewissen Themen während der Ausbildung stattfinden. Solche Fragen können an Debatten im Bereich Unterrichtspraxis und Wissensvermittlung und -erwerb anschliessen; z.B. in Anlehnung an die pädagogischen Arbeiten von bell hooks (z.B. Teaching to Transgress: Education as the Practice of Freedom, 1994). Es aber auch möglich andere Themen innerhalb des Feldes zu bearbeiten. Vielleicht hast du in deinem Studium ja auch Beobachtungen und Erfahrungen gemacht, die Ausgangspunkt für spannende Fragestellungen sind.

An einer Masterarbeit in diesem Bereich interessierte Studierende sollten Freude an einer kritischen Auseinandersetzung mit feministischen (allenfalls auch postkolonialen) Debatten im Bereich (geographischer) Wissensproduktion haben und sollten sich für Bildung im weitesten Sinne interessieren. Angedacht ist, dass primär mit qualitativen Methoden gearbeitet wird, wobei je nach Fragestellung auch eine Kombination verschiedener Methoden sinnvoll ist.

Bei Interesse für eine Arbeit im skizzierten Bereich melde dich bei Sara Landolt, sara.landolt@geo.uzh.ch